

13

A 22127 C

Simulationsrechnungen zur Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland für Deutsche und Ausländer bis zum Jahr 2030 263  
Beginnende Erholung des Exports ..... 271

# DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

# WOCHENBERICHT 24/81

Berlin

11. Juni 1981

48. Jahrgang



## Simulationsrechnung zur Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland für Deutsche und Ausländer bis zum Jahre 2030

### Aktuelle Entwicklung

Langfristige Bevölkerungsvorausberechnungen haben im Gegensatz beispielsweise zu kurzfristigen Konjunkturprognosen nicht den Sinn, die Entwicklung in der nächsten Zukunft möglichst treffsicher vorzuschätzen, obwohl das Berechnungsverfahren in Jahresschritten durchgeführt wird, so daß für jedes Kalenderjahr Zwischenergebnisse anfallen<sup>1</sup>. Dennoch soll hier der deutliche Anstieg der Geburtenzahlen bei den Deutschen in den Jahren 1979 und 1980 zum Anlaß genommen werden, die langfristigen Bevölkerungsvorausrechnungen des DIW auf den neuesten Stand zu bringen. Ein weiterer, wenn auch ungleich gewichtigerer Anlaß zur Aktualisierung ist der unverminderte, unvorhergesehene hohe Zustrom von Menschen aus dem Ausland.

In den letzten zehn Jahren hat das DIW fünf langfristige Vorausberechnungen mit einer jeweils unterschiedlich feinen regionalen Untergliederung vorgelegt. Die älteste stammt aus dem Jahr 1970, die zuletzt veröffentlichte basiert auf dem Stand von 1975<sup>2</sup>.

Die Vorausschätzung von 1970 verfehlt das Ergebnis für 1980 um 0,9 vH. Geringer ist der Fehler bei der Zahl der deutschen Einwohner, für die das DIW und das Statistische Bundesamt identische Daten vorlegten<sup>3</sup>. Auch im Statistischen Bundesamt wird an einer Revision der Berechnungen gearbeitet.

Die vorliegenden Schätzungen basieren auf dem Bevölkerungsstand vom 1. 1. 1980. Die Ergebnisse für das Jahr 2000 sind um 8,4 vH höher als die Ergebnisse der Vorausberechnungen von 1975. Der Grund für die Korrektur liegt trotz des aktuellen Geburtenanstiegs nur zum kleineren Teil in einer Revision der Annahmen über die Geburtenhäufigkeit; von ungleich größerer Bedeutung sind die nach oben revidierten Annahmen über den Zuzug aus dem Ausland.

<sup>1</sup> Methode der jahrgangsweisen Bevölkerungsfortschreibung.

<sup>2</sup> H. Birg: Analyse und Prognose der Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und in ihren Regionen bis zum Jahr 1990. Beiträge zur Strukturforchung des DIW, Heft 35, Berlin 1975. Ders.: Die Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und in ihren Regionen im Zeichen des Geburtenrückgangs und der verstärkten Fortzüge ins Ausland. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 46/1976. Ders.: Entwicklung der deutschen und der ausländischen Wohnbevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland – Vorausberechnungen bis zum Jahr 2000. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 50/1978. Ders.: Zur Interdependenz der Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung. DIW-Sonderheft Nr. 131, Berlin 1979. Ders.: Berechnungen zur langfristigen Bevölkerungsentwicklung in den 343 kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland. In: Vierteljahrshefte des DIW zur Wirtschaftsforschung, Heft 2, 1980.

<sup>3</sup> Vgl. beispielsweise: Ch. Höhn u. W. Linke: Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bis 1990. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 6, 1976. „Über die Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland. 1. Teil: Analyse der bisherigen Bevölkerungsentwicklung und Modellrechnungen zur künftigen Bevölkerungsentwicklung“. Hrsg.: Bundesministerium des Innern, Bonn, August 1980.

Die aktuelle Entwicklung der Geburtenbilanz zeigt, daß sich das Geburtendefizit in den letzten beiden Jahren verringert hat (vgl. Tabelle).

**Die Entwicklung der Geburtenbilanz von 1975 bis 1980**  
— in 1 000 —

	1975	1976	1977	1978	1979	1980
<b>Deutsche</b>						
Geburten	505	516	504	501	506	540
Sterbefälle	740	724	697	715	704	705
Defizit	- 235	- 208	- 193	- 214	- 198	- 165
<b>Ausländer<sup>1)</sup></b>						
Geburten	96	87	78	75	76	81
Sterbefälle	9	9	8	8	8	9
Überschuß	87	78	70	67	68	72
<b>Insgesamt</b>						
Geburten	601	603	582	576	582	621
Sterbefälle	749	733	705	723	712	714
Defizit	- 148	- 130	- 123	- 147	- 130	- 93

1) Als Differenz zwischen der Bevölkerung insgesamt und den Deutschen ermittelt.

Die aktuellen Daten wurden in der Öffentlichkeit dahingehend interpretiert, daß bei der Entwicklung der Geburtenziffern der Deutschen eine Trendwende eingetreten sei. In der Tat beruht die Zunahme der Geburtenzahl bei den Deutschen um 34 000 im Jahr 1980 zu zwei Dritteln auf einem Anstieg der altersspezifischen Geburtenziffern (= Geburten auf 1 000 Frauen eines bestimmten Alters) und nur zu einem Drittel (9 000) auf der gestiegenen Zahl der Frauen im Alter von 20 bis 30 Jahren, auf die die meisten Geburten entfallen (Altersstruktureffekt). Hieraus kann aber nicht auf eine Trendwende geschlossen werden, denn die Geburtenzahl insgesamt (Deutsche einschließlich Ausländer) lag im ersten Quartal 1981 nur um 0,5 vH über dem entsprechenden Quartalswert von 1980. Unterstellt man für das ganze Jahr 1981 den gleichen Anstieg um 0,5 vH, so ergibt sich für 1981 eine Zunahme um lediglich 3 000 Geburten<sup>4</sup>, während es allein aufgrund des Altersstruktureffekts mindestens 7 000 sein müßten. In diesem Zusammenhang berücksichtigt werden muß ferner, daß auf Grund des hohen Nettozustroms von 246 000 Ausländern im letzten Jahr mit einer weiteren Zunahme um mindestens 4 000 zu rechnen ist. Sollte die tatsächliche Zunahme der Geburtenzahl, wie geschätzt, nur 3 000 betragen, so würde dies bedeuten, daß die Geburtenziffern der Deutschen im Jahr 1981 niedriger sein werden als im Vorjahr<sup>5</sup>.

Es spricht daher einiges dafür, daß das Jahr 1980 als eine vorübergehende Abweichung von einem auf unverändert niedrigem Niveau verharrenden Trend zu interpretieren ist. Dieser Trend kommt in der Entwicklung der Netto reproduktionsrate — ein zusam-

mengefaßtes Maß für die altersspezifischen Geburtenziffern — zum Ausdruck (vgl. Tabelle)<sup>6</sup>.

**Die Entwicklung der Netto reproduktionsraten von Deutschen und Ausländern in der Bundesrepublik von 1964 bis 1979**

	Nettoreproduktionsrate		
	Deutsche	Ausländer	Insgesamt
1964	1,184	.	
1970	0,945	1,010	0,939
1975	0,642	1,102	0,680
1976	0,655	1,061	0,686
1977	0,634	0,979	0,659
1978	0,627	0,939	0,648
1979	0,628	0,941	0,650

**Annahmen über die Entwicklung der Geburtenziffern . . .**

Mit dem im DIW angewandten Vorausschätzverfahren ist es möglich, die Annahmen über die künftige Entwicklung der Geburtenziffern nach dem Geburtsjahr der Frauen zu differenzieren (kohortenspezifischer Ansatz). Die Schaubilder geben den Verlauf der Geburtenziffern für ausgewählte Frauengenerationen an, wobei zwischen deutschen und ausländischen Frauen unterschieden wird.

Die Kurven zeigen, daß die Geburtenziffern der jüngeren deutschen Frauengenerationen (zwischen 1955 und 1960 geborene) bei jeder Generation jeweils *unter* den Ziffern der vorangegangenen Generation liegen, und zwar für jedes Altersjahr bis etwa 24 Jahre.

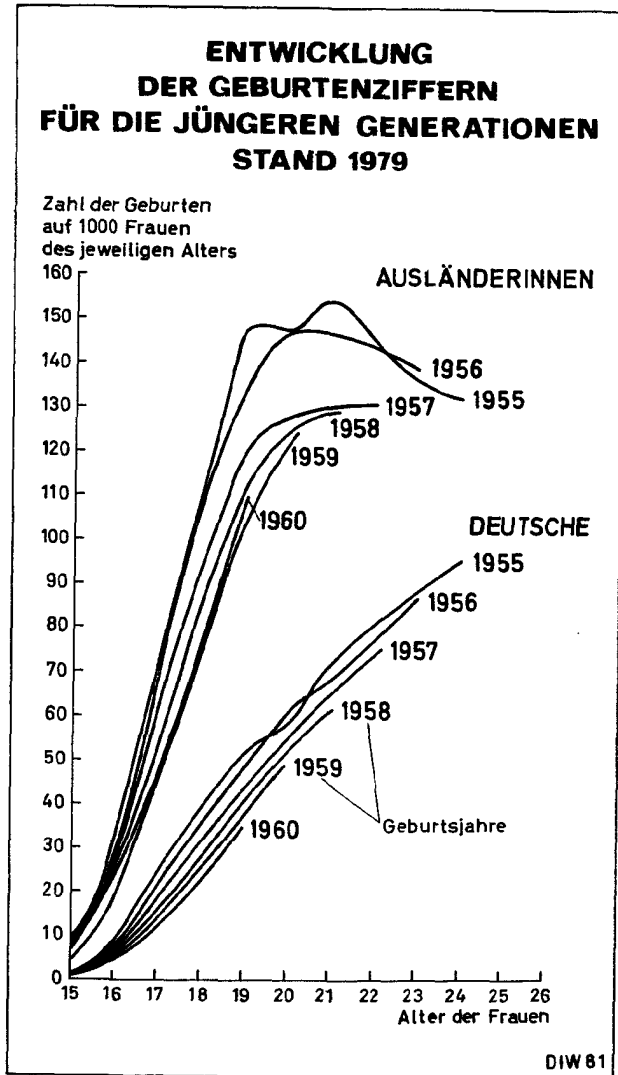
Bei den Frauen, die 1979 zwischen 24 und 29 Jahre alt waren (zwischen 1950 und 1955 geborene) liegen die Geburtenziffern teils über, teils unter den Wer-

<sup>4</sup> Der Anteil der Quartale ist relativ konstant.

<sup>5</sup> Es sei denn, man unterstellt einen sehr starken Rückgang der Geburtenziffern bei den Ausländern im laufenden Jahr. Diese Annahme ist nicht wahrscheinlich, denn die Geburtenziffern der Ausländer haben inzwischen ein so niedriges Niveau erreicht, daß die Netto reproduktionsrate (zur Definition vgl. folgende Fußnote) unter 1 liegt. Die Ziffern sind im Jahr 1979 nicht mehr gesunken. Die Netto reproduktionsrate im Jahr 1979 liegt sogar wieder über dem Wert von 1978.

<sup>6</sup> Die Netto reproduktionsrate gibt an, wieviel Mädchen von einer Frauengeneration im Verlauf ihres Lebens geboren werden (durchschnittliche Zahl von Mädchen geburten je Frau), wenn während der gesamten Lebenszeit dieser Frauengeneration die altersspezifischen Geburtenziffern eines bestimmten Jahres und eine bestimmte Sterbetafel gelten. Liegt die Netto reproduktionsrate unter 1, so sinkt die Bevölkerungszahl langfristig, es sei denn, daß das Geburtendefizit durch Zuwanderungen oder andere Faktoren kompensiert wird.

ten der jeweils vorangegangenen Generation; bei den über 29jährigen Frauen (vor 1950 geborene) ist in den letzten Jahren ein leichter Anstieg der Ziffern zu verzeichnen.



Weniger wahrscheinlich ist die alternative Annahme, daß die Geburtenziffern in allen Altersjahren konstant bleiben (Geburtenvariante G 1, vgl. Übersicht), bzw. daß die angenommene, in den Altersklassen unterschiedliche Veränderung der Ziffern von einer generellen Zunahme der Ziffern in allen Altersjahren um jährlich 1 vH überlagert wird, so daß die Nettoerproduktionsrate kontinuierlich von 0,628 im Jahr 1979 auf 0,745 im Jahr 2000 steigt (Geburtenvariante G 3). Die drei Varianten sind in den Grafiken durch entsprechende Kurven veranschaulicht.

**Mögliche Annahmen über die Entwicklung der Sterbeziffern, der Geburtenziffern und der Wanderungen bei Deutschen und Ausländern**

Varianten	Deutsche	Ausländer						
Sterbeziffern	S 1	Sterbeziffern der Gesamtbevölkerung von 1977/79 konstant						
	S 2	Sterbeziffern für die Gesamtbevölkerung von 1977/79 verringern sich in 20 Jahren bei allen Altersjahren um 15 vH (= 0,8vH jährlich).	Sterbeziffern für die ausländische Bevölkerung im Jahr 1979 (geschätzt) bleiben konstant.					
	S 3	Wie vorstehend, aber Verringerung um 20vH statt 15vH (= 1,0vH jährlich).	Wie vorstehend, aber Anpassung der Ziffern bei den 0-10jährigen innerhalb von 20 Jahren an die Ziffern der Gesamtbevölkerung von 1977/79.					
Geburtenziffern	G 1	Konstanz der Geburtenziffern der Deutschen im Jahr 1979 (Nettoerproduktionsrate = 0,628).	Konstanz der Geburtenziffern der Ausländer im Jahr 1979 (Nettoerproduktionsrate = 0,941)					
	G 2	Konstanz der Nettoerproduktionsrate der Deutschen (0,628) bei generationsspezifischer Änderung der Geburtenziffern bis 1990: 15-24jährige: Rückgang 24-29 " : Anstieg 29-38 " : Konstanz über 38 " : Anstieg	Rückgang der Nettoerproduktionsrate der Ausländer von 0,941 im Jahr 1979 auf 0,862 im Jahr 1990 bei generationsspezifischer Änderung der Geburtenziffern bis 1990: 15-19jährige: Konstanz 19-45 " : Rückgang über 45 " : Konstanz					
	G 3	Wie vorstehend, wobei die generationsspezifischen Änderungen von einer Zunahme der Geburtenziffern in allen Altersjahren überlagert werden (bis 2000 um 0,9vH jährlich), so daß die Nettoerproduktionsrate von 0,628 im Jahr 1979 auf 0,745 im Jahr 2000 steigt.	Wie vorstehend, wobei die generationsspezifischen Änderungen von einer allgemeinen Zunahme der Geburtenziffern überlagert werden (bis 2000 um 0,9vH jährlich), so daß die Nettoerproduktionsrate von 0,941 im Jahr 1979 auf 1,031 im Jahr 2000 steigt.					
Wanderungen	Jährliche Zu- und Fortzüge und Wanderungssalden von 1980 bis 2029							
		Zu-züge	Fort-züge	Saldo	Zu-züge	Fort-züge	Saldo	
	WK	keine Wanderungen			WK	keine Wanderungen		
	M20	70 000	50 000	20 000	M40	459 000	419 000	40 000
	M30	80 000	50 000	30 000	M50	463 000	413 000	50 000
	M40	90 000	50 000	40 000	M60	468 000	408 000	60 000

Aus diesen unterschiedlichen Verläufen läßt sich auf folgende wahrscheinliche Veränderung der Geburtenziffern in der Zukunft schließen (= Geburtenvariante G 2 in der Übersicht über die Annahmen):

Alter	Entwicklung der Geburtenziffern
15 – 24jährige:	Rückgang
24 – 29jährige:	Anstieg
29 – 38jährige:	Konstanz
über 38jährige:	Anstieg

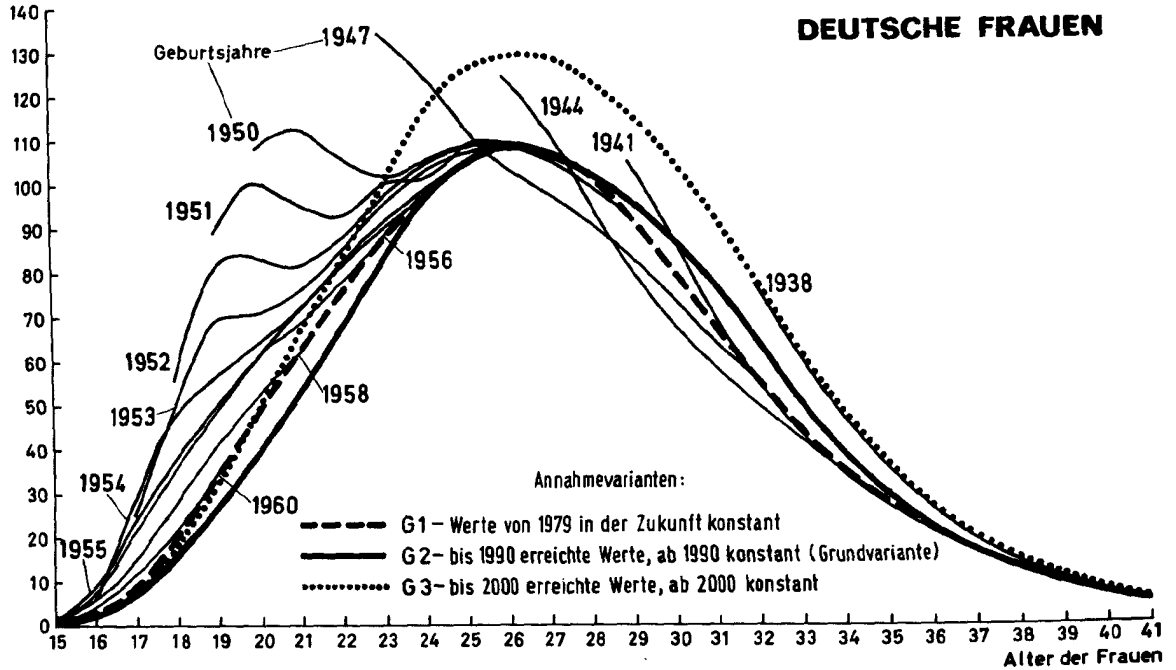
Die Zunahmen und die Abnahmen der altersspezifischen Ziffern kompensieren sich bei dieser Annahme, so daß die Nettoerproduktionsrate auf dem Ausgangsniveau von 1979 konstant bleibt (0,628).

Bei den *Ausländern* ist die Geburtenbilanz positiv, obwohl die Nettoerproduktionsrate auch bei dieser Bevölkerungsgruppe unter 1 liegt (eine Ausnahme bilden die Türken)<sup>7</sup>. Dies beruht auf der günstigen Altersstruktur, die durch beständige Zuzüge aufrecht-erhalten wird.

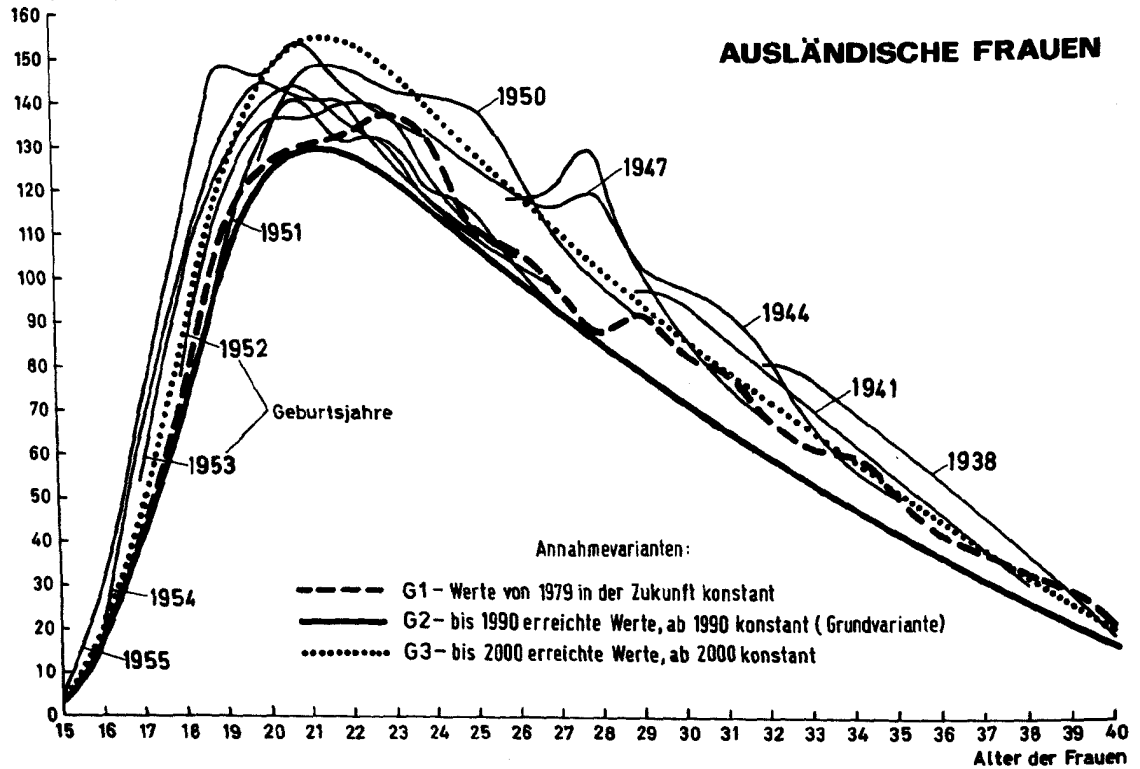
<sup>7</sup> Vgl.: „Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle von Ausländern 1978“. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 3, 1980, Seite 1971/2. Die Geburtenhäufigkeit der Türkinnen ist dreimal so hoch wie die der deutschen Frauen. Blicke die Geburtenhäufigkeit der Türkinnen konstant, würde sich die Zahl der türkischen Einwohner in der Bundesrepublik auch ohne weitere Zuwanderungen von gegenwärtig 1,5 Mill. auf 1,8 Mill. im Jahr 2000 und auf 2,9 Mill. im Jahr 2030 erhöhen. Vgl. K. Schwarz: Demographische Charakteristika der Türken in der Bundesrepublik Deutschland. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Nr. 3/4, 1980, S. 411.

### GEGENWÄRTIGER STAND (1979) UND ANNAHMEN ÜBER DIE KÜNFTIGE ENTWICKLUNG DER GEBURTENZIFFERN

Zahl der Geburten  
auf 1000 Frauen  
des jeweiligen Alters



Zahl der Geburten  
auf 1000 Frauen  
des jeweiligen Alters



Auf Grund der generationsspezifischen Verläufe der Geburtenziffern bei den Ausländern erscheint folgende Entwicklung als wahrscheinlich (Variante G 2, vgl. Übersicht):

Alter	Entwicklung der Geburtenziffern
15 – 19jährige:	Konstanz
19 – 45jährige:	Rückgang
über 45jährige:	Konstanz

Weniger wahrscheinlich ist, daß die Geburtenziffern des Jahres 1979 konstant bleiben (Variante G 1), bzw. daß die angenommene, in den Altersklassen unterschiedliche Entwicklung von einer generellen Zunahme der Ziffern überlagert wird (Variante G 3, vgl. Übersicht).

#### ... die Entwicklung der Sterbeziffern ...

Im Jahr 1979 lagen die Sterbeziffern der Gesamtbevölkerung, je nach Alter und Geschlecht, um 5 vH bis 30 vH unter denen der Sterbetafel 1970/72<sup>8</sup>.

Für die Zukunft kann eine weitere Verringerung der aktuellen Sterbeziffern, bis zum Jahr 2000 um durchschnittlich 15 vH, als wahrscheinlich angesehen werden (Variante S 2, vgl. Übersicht). Weniger wahrscheinlich ist eine Konstanz der Ziffern (Variante S 1) oder eine Verringerung um 20 vH statt 15 vH (Variante S 3).

Die Sterbeziffern der Ausländer liegen bis zum Alter von zehn Jahren beträchtlich über, von zehn Jahren an beträchtlich unter den Ziffern für die Gesamtbevölkerung<sup>9</sup>. Die insgesamt sehr günstigen Ziffern beruhen vermutlich darauf, daß viele der älteren schwer Erkrankten in ihre Heimatländer zurückkehren, während schwer erkrankte Kinder bei ihren Eltern bleiben.

#### ... die Entwicklung der Wanderungen

Die Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik hängt in starkem Maße von den Zuzügen von Personen aus dem Ausland ab: Im Zeitraum von 1975 bis 1979 wurden in der Bundesrepublik jährlich im Durchschnitt 594 000 Personen geboren, 582 000 Personen zogen jährlich zu.

Die Wanderungsbilanz, die Differenz zwischen Zuzügen und Fortzügen, war in diesem Zeitraum trotz der wirtschaftlichen Rezession positiv (vgl. Tabelle).

Im Zuzugsüberschuß von 246 000 Ausländern im letzten Jahr sind 108 000 Asylbewerber enthalten, die Hälfte davon Türken. Es ist zwar zu erwarten, daß die neue Praxis der Asylgewährung zu einer Verringerung des Zustroms führen wird. Aber auch ohne

**Die Entwicklung der Wanderungen über die Grenzen der Bundesrepublik von 1975 bis 1980**

	Zuzüge	Fortzüge	Saldo <sup>1)</sup>		
			insgesamt	Ausländer	Deutsche
- in 1000 -					
1975	456	655	- 199	- 233	34
1976	499	571	- 72	- 127	55
1977	540	507	33	- 29	61
1978	576	461	115	51	65
1979	667	421	246	180	66
1980	753	441	311	246	66

1) Die Zu- und Fortzüge über die Grenzen der Bundesrepublik lassen sich nach der Staatsangehörigkeit der Personen untergliedern.

Berücksichtigung von Asylbewerbern muß mit einer Bruttozuwanderung von jährlich rund 500 000 Menschen gerechnet werden.

Im Jahr 1974 hat das Bundesministerium für Arbeit durch die „Sachverständigenkommission für mittel- und langfristige Vorausberechnungen der Erwerbspersonen“ eine Vorausschätzung der ausländischen Bevölkerungszahl vorgelegt, in die die „politische Entscheidung“ eingegangen ist, die Zahl der ausländischen Erwerbspersonen auf dem damaligen Niveau von 2,6 Mill. Erwerbspersonen bzw. 3,9 Mill. Ausländern insgesamt konstant zu halten<sup>10</sup>. Gegenwärtig leben in der Bundesrepublik etwa 4,6 Mill. Ausländer. Das DIW hat sich seinerzeit an dieser Zielvorgabe orientiert und in seinen früheren Vorausberechnungen stets weniger Zuzüge angenommen, als es die faktische Entwicklung nahelegte.

Mit den vorliegenden Berechnungen wurde ein anderer Weg beschritten. Es wurden drei mögliche Annahmen getroffen, die sich mehr als bisher an der Realität orientieren: jährliche Nettozuzüge von 40 000, 50 000, 60 000 bei den Ausländern bzw. 20 000, 30 000, 40 000 bei den Deutschen. (In der Übersicht gekennzeichnet als Variante W 40, W 50, W 60 für Ausländer und W 20, W 30, W 40 für Deutsche.) Bei den Nettozuzügen der Deutschen wurde berücksichtigt, daß das Potential der deutschen Ein-

<sup>8</sup> Auf die Wirkungen dieser und weiterer Verringerungen der Sterblichkeit auf den Anteil der Personen im Rentenalter wird in einem anderen Wochenbericht gesondert eingegangen.

<sup>9</sup> Für die Ausländer wurde eine gesonderte Sterbetafel geschätzt, in dem die Sterbeziffern für die Gesamtbevölkerung, getrennt nach Altersgruppen und Geschlecht, mit Faktoren multipliziert wurden, die gewährleisten, daß die mit der geschätzten Sterbetafel errechneten Todesfälle bei den Ausländern mit der tatsächlichen Zahl der Todesfälle übereinstimmen.

<sup>10</sup> H. Striebek: Wohnbevölkerungsvorausschätzungen 1972 bis 1988. In: Arbeits- und Sozialstatistische Mitteilungen, Heft 1, 1974.

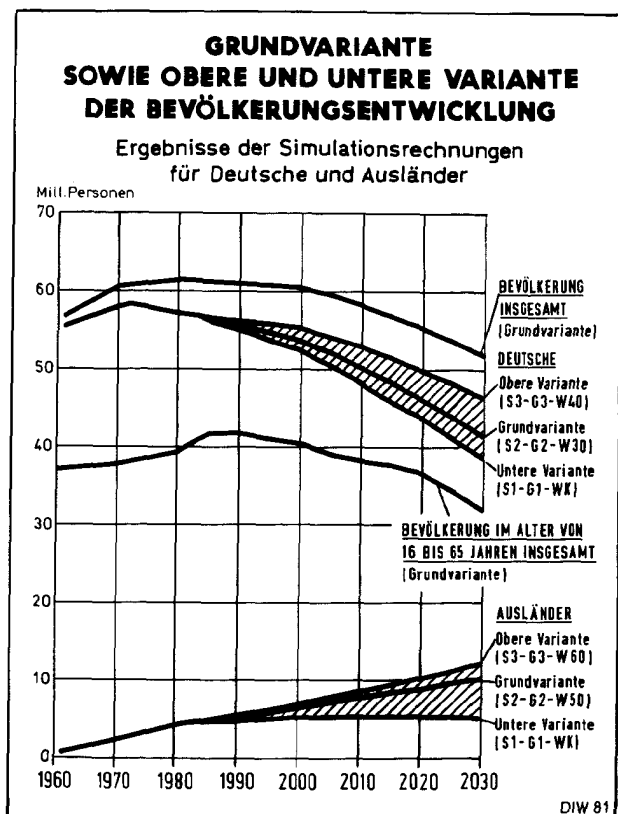
**Zu- bzw. Abnahme der deutschen und der ausländischen Wohnbevölkerungen in der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahr 2000 bzw. 2030 bei unterschiedlichen Annahmen über die Veränderung der Sterbeziffern, der Geburtenziffern und der Wanderungen**  
 — Bevölkerungsbestand in 1 000 —

Annahmen über die Sterbeziffern <sup>1)</sup>	Annahmen über die Geburtenziffern <sup>1)</sup>	ohne Wanderungen		Mit Wanderungen					
		2000	2030	2000	2030	2000	2030	2000	2030
- Deutsche -									
bei einem jährlichen Zuwanderungsüberschuß von									
				20 000		30 000		40 000	
S1	G1	52 426	38 522	52 794	39 332	53 003	39 836	53 213	40 341
	G2	52 485	38 680	52 851	39 485	53 061	39 990	53 271	40 496
	G3	53 517	42 534	53 886	43 366	54 098	43 898	54 310	44 429
S2	G1	53 781	39 863	53 552	40 692	53 763	41 205	53 973	41 719
	G2	53 240	40 022	53 610	40 845	53 821	41 360	54 031	41 874
	G3	54 273	43 890	54 644	44 742	54 858	45 282	55 072	45 823
S3	G1	53 459	40 370	53 832	41 205	54 042	41 722	54 253	42 239
	G2	53 518	40 529	53 889	41 359	54 100	41 877	54 311	42 394
	G3	54 551	44 402	54 924	45 261	55 138	45 804	55 352	46 348
- Ausländer -									
bei einem jährlichen Zuwanderungsüberschuß von									
				40 000		50 000		60 000	
S1	G1	5 205	5 361	6 413	9 851	6 639	10 465	6 865	11 084
	G2	5 112	4 994	6 297	9 281	6 520	9 875	6 743	10 472
	G3	5 243	5 662	6 477	10 401	6 704	11 036	6 932	11 675
S2	G1	5 324	5 804	6 509	10 100	6 737	10 735	6 965	11 374
	G2	5 247	5 507	6 411	9 643	6 637	10 262	6 863	10 883
	G3	5 361	6 083	6 569	10 614	6 799	11 270	7 029	11 928
S3	G1	5 336	5 857	6 525	10 186	6 753	10 825	6 982	11 467
	G2	5 247	5 505	6 411	9 639	6 637	10 257	6 863	10 878
	G3	5 374	6 143	6 586	10 712	6 816	11 371	7 046	12 033
- Insgesamt - <sup>2)</sup>									
bei einem jährlichen Zuwanderungsüberschuß von									
				60 000		80 000		100 000	
S1D + S1A	G1D + G1A	57 631	43 883	59 207	49 183	59 642	50 301	60 078	51 425
	G2D + G2A	57 597	43 674	59 148	48 766	59 581	49 865	60 014	50 968
	G3D + G3A	58 760	48 196	60 363	53 767	60 802	54 934	61 242	56 104
S2D + S2A	G1D + G1A	58 505	45 667	60 061	50 792	60 500	51 940	60 938	53 093
	G2D + G2A	58 487	45 529	60 021	50 488	60 458	51 622	60 894	52 757
	G3D + G3A	59 634	49 973	61 213	55 356	61 657	56 552	62 101	57 751
S3D + S3A	G1D + G1A	58 795	46 227	60 357	51 391	60 795	52 547	61 235	53 706
	G2D + G2A	58 765	46 034	60 300	50 998	60 737	52 134	61 174	53 272
	G3D + G3A	59 925	50 545	61 510	55 973	61 954	57 175	62 398	58 381

1) Zur Beschreibung der einzelnen Annahmen vgl. gesonderte Übersicht.  
 2) Die Annahmen über die Sterbeziffern und die Geburtenziffern werden bei Deutschen und Ausländern parallel kombiniert: Die Sterblichkeitsannahme S1 bei den Deutschen wird mit der Sterblichkeitsannahme S1 bei den Ausländern kombiniert usw.

wanderer aus einigen Regionen, beispielsweise aus Osteuropa, geringer wird. Darüber hinaus wurde für Deutsche und Ausländer getrennt eine Variante ohne Wanderungen (in der Übersicht „WK“) gerechnet, um den Einfluß der Wanderungen auf die Geburtenbilanz schätzen zu können<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Die einzelnen Varianten erforderten eine Schätzung der mit den angenommenen Nettozuzügen kompatiblen Zuzüge und Fortzüge sowie eine Untergliederung der Zu- und Fortzüge nach Altersjahren und Geschlecht. Die Alters- und Geschlechtsproportionen der Zuzüge und Fortzüge wurden aus den Daten der letzten fünf Jahre gemittelt.



**Ergebnisse**

Da sich jede der drei Annahmen über die Geburtenziffern mit jeder der drei Annahmen über die Sterbeziffern und die Wanderungen kombinieren läßt, ergeben sich bei den Deutschen und Ausländern je 27 Vorausberechnungen. Die Ergebnisse der 27 Vorausberechnungen für die Deutschen lassen sich mit jeder der 27 Varianten bei den Ausländern zur Gesamtbevölkerung addieren, so daß sich insgesamt eine Vielzahl von Ergebnissen für die Gesamtbevölkerung ergibt. Für die Deutschen und die Ausländer sind die einzelnen Varianten in einer Übersicht dargestellt, ebenso wie die wichtigsten Varianten für die Gesamtbevölkerung. Wählt man aus diesen Varianten das maximale und das minimale Ergebnis aus, so kann ein Intervall für die Bevölkerungsentwicklung angegeben werden, das den Überblick erleichtert: Die Gesamtbevölkerung liegt im Jahr 2000 im Intervall von 59,1 Mill. bis 62,4 Mill., im Jahr 2030 im Intervall von 48,6 Mill. bis 58,3 Mill. Im Jahr 1980 betrug der Bevölkerungsbestand 61,4 Mill.

Wie die folgende Untergliederung des Intervalls nach Deutschen und Ausländern zeigt, sinkt die deutsche Bevölkerung auch bei optimistischen Annahmen von gegenwärtig 57,2 Mill. auf mindestens 55,4 Mill. im Jahr 2000 bzw. auf 46,3 Mill. im Jahr 2030. Dagegen muß bei den Ausländern mit einem

Mindestbestand von 6,3 Mill. (Jahr 2000) bzw. 9,3 Mill. (Jahr 2030) gerechnet werden.

**Intervalle für die Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland von 1980 bis 2000 bzw. 2030**  
In Mill.

Anfangsbestand am 1.1.1980	Intervalle für die Bevölkerungsentwicklung						
	bis 2000			bis 2030			
	Untergrenze	Grundvariante	Obergrenze	Untergrenze	Grundvariante	Obergrenze	
Deutsche	57,2	52,8	53,8	55,4	39,3	41,4	46,3
Ausländer	4,3	6,3	6,6	7,0	9,3	10,3	12,0
Insgesamt	61,4	59,1	60,5	62,4	48,6	51,6	58,3

1) Als Grundvariante wird diejenige Vorausberechnung bezeichnet, die sich bei Zugrundelegung der jeweils mittleren Annahmenvariante für die Geburtenziffern, die Sterbeziffern und die Wanderungen ergibt (Annahmen G2-S2-W30, vgl. Übersicht).

Die letzte auf dem Stand von 1975 erarbeitete Vorausschätzung des DIW für die *deutsche* Bevölkerung ist mit der Schätzung des Statistischen Bundesamtes identisch: Für das Jahr 2000 wurden damals 52,0 Mill. Einwohner geschätzt. Die hier errechnete Intervalluntergrenze beträgt 52,8 Mill., das Ergebnis der Grundvariante ist mit 53,8 Mill. um 3,5 vH höher. Der Unterschied ist vor allem durch den differenzierteren kohortenspezifischen Ansatz bedingt, der eine nach Geburtsjahrgängen der Frauen untergliederte Trendberechnung der Geburtenziffern erlaubt<sup>12</sup>.

Für die *ausländische* Bevölkerung liegt der Schätzwert für das Jahr 2000 von 6,6 Mill. (Grundvariante) erheblich über dem damaligen Schätzwert von 3,8 Mill. Der Unterschied beruht in erster Linie auf realistischen Annahmen über die Wanderungen.

In diesem Bericht wurde der Ausdruck „Prognose“ bewußt vermieden: Welcher Wert innerhalb der angegebenen Intervalle realisiert wird, hängt nicht zuletzt von den bevölkerungspolitischen Maßnahmen insbesondere im Hinblick auf das Ausländerproblem ab. Es ist aber auch möglich, daß sich die Intervallgrenzen als zu eng erweisen, falls sich die Geburtenziffern stärker als angenommen ändern<sup>13</sup>.

Für die Planung der bevölkerungsabhängigen Einrichtungen und öffentlichen Ausgaben (Schulen,

<sup>12</sup> In den bisherigen Berechnungen wurde die Entwicklung der Geburtenziffern bei den verschiedenen Frauen- generationen nicht nach Deutschen und ausländischen Frauen untergliedert.

<sup>13</sup> Nimmt man bei der hier höchsten Geburtenvariante G 3 eine jährliche generelle Zunahme der Geburtenziffern von 2 vH statt 1 vH an, so beträgt die Zahl der Deutschen bei den gleichen Annahmen über die Sterblichkeit und die Wanderungen wie in der Grundvariante im Jahr 2000 56,2 Mill. bzw. im Jahr 2030 50,8 Mill.

Entwicklung der Altersstruktur (Grundvariante<sup>1</sup>)

Jahresanfang	Bevölkerungsbestand	Geburten-defizit bzw. Überschuß	3 bis unter 6 Jahre (Kindergartenplätze)	6jährige (Schulanfänger)	6 bis unter 10 Jahre (Grundschule)	10 bis unter 16 Jahre (Sekundarstufe I)	16 bis unter 19 Jahre (Sekundarstufe II)	19 bis unter 25 Jahre (Hochschulen)	15 bis unter 65 Jahre (Erwerbsfähige)	65 Jahre und älter (Rentner)	Anteil der über 65jährigen	Anteil der Ausländer <sup>2</sup>
in 1000 Personen											in vH	
1980												
Deutsche	57 189	- 165	1 516	528	2 540	5 637	2 917	5 119	37 545	9 460	16,5	
Ausländer	4 251	72	272	92	336	404	180	439	2 968	104	2,4	
Insgesamt	61 440	- 93	1 788	620	2 876	6 041	3 097	5 558	40 513	9 564	15,6	6,9
1985												
Deutsche	56 348	- 205	1 518	497	2 003	3 895	2 824	5 809	39 425	8 748	15,5	
Ausländer	4 813	60	229	83	344	570	254	547	3 402	138	2,9	
Insgesamt	61 161	- 145	1 747	580	2 347	4 465	3 078	6 356	42 827	8 886	14,5	7,9
1990												
Deutsche	55 637	- 159	1 653	532	2 073	3 030	1 825	5 355	38 642	9 037	16,2	
Ausländer	5 381	65	230	79	305	592	345	689	3 928	208	3,9	
Insgesamt	61 018	- 94	1 883	611	2 378	3 622	2 170	6 044	42 570	9 245	15,2	8,8
1995												
Deutsche	54 918	- 193	1 723	574	2 256	3 131	1 520	3 566	37 355	9 311	17,0	
Ausländer	5 993	76	257	85	320	533	336	849	4 401	307	5,1	
Insgesamt	60 911	- 117	1 980	659	2 576	3 664	1 856	4 415	41 756	9 618	15,8	9,8
2000												
Deutsche	53 821	293	1 547	551	2 263	3 388	1 581	3 034	36 306	9 500	17,7	
Ausländer	6 637	78	298	99	367	552	312	827	4 770	445	6,7	
Insgesamt	60 458	- 215	1 845	650	2 630	3 940	1 893	3 861	41 076	9 945	16,4	11,0
2010												
Deutsche	50 294	- 433	1 066	371	1 569	2 929	1 699	3 431	33 454	10 736	21,3	
Ausländer	7 897	71	326	112	433	689	362	817	5 460	785	9,9	
Insgesamt	58 191	362	1 392	483	2 002	3 618	2 061	4 248	38 954	11 521	19,8	13,6
2020												
Deutsche	46 121	- 469	1 059	353	1 406	2 128	1 168	2 821	30 600	10 254	22,2	
Ausländer	9 102	57	353	119	460	736	408	952	6 253	1 075	11,8	
Insgesamt	55 223	- 402	1 412	472	1 866	2 864	1 576	3 773	36 853	11 329	20,5	16,5
2030												
Deutsche	41 360	- 538	891	315	1 310	2 122	1 072	2 132	25 385	11 198	27,1	
Ausländer	10 262	61	388	131	508	795	429	994	7 088	1 234	12,0	
Insgesamt	51 622	- 477	1 279	446	1 818	2 917	1 501	3 126	32 473	12 432	24,0	19,9
1980 = 100												
-Deutsche-												
1980	100	- 100	100	100	100	100	100	100	100	100	-	-
1990	97,3	- 96,4	109,0	100,8	81,6	53,8	62,6	104,6	102,9	95,5	-	-
2000	94,1	- 177,6	102,0	104,4	89,1	60,1	54,2	59,3	96,7	100,4	-	-
2010	87,9	- 262,4	70,3	70,3	61,8	52,0	58,2	67,0	89,2	113,5	-	-
2030	72,3	- 326,1	58,8	59,7	51,6	37,6	36,8	41,6	67,6	118,4	-	-
-Ausländer-												
1980	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	-	-
1990	126,6	90,3	84,6	85,9	90,8	146,5	191,7	156,9	132,3	200,0	-	-
2000	156,1	108,3	109,6	107,6	109,2	136,6	173,3	188,4	160,7	427,9	-	-
2010	185,8	98,6	119,9	121,7	128,9	170,5	201,1	186,1	184,0	754,8	-	-
2030	241,4	84,7	142,6	142,4	151,2	196,8	238,3	226,4	238,8	1186,5	-	-
-Insgesamt-												
1980	100	- 100	100	100	100	100	100	100	100	100	-	-
1990	99,3	- 101,1	105,3	98,5	82,7	60,0	70,1	108,7	105,1	96,7	-	-
2000	98,4	- 231,2	103,2	104,8	91,4	65,2	61,1	69,5	101,4	104,0	-	-
2010	94,7	- 389,2	77,9	77,9	69,6	59,9	66,5	76,4	96,2	120,5	-	-
2030	84,0	- 512,9	71,5	71,9	63,2	48,3	48,5	56,2	80,2	130,0	-	-
1) DG2-S2-W30, AG2-S2-W50. 2) Ohne Berücksichtigung von Einbürgerungen (zur Zeit jährlich rd. 15000).												



Krankenhäuser, Straßen, Ausgaben der Rentenversicherung u. a.) ist es zweckmäßig, von *einer* Variante auszugehen. Für diesen Zweck wurden die Ergebnisse der mittleren Variante (= Grundvariante) bei den Deutschen und bei den Ausländern in einer Untergliederung nach Altersgruppen dargestellt. Die Ergebnisse können hier nicht im Detail kommentiert werden. Auf folgende Punkte sei aber hingewiesen (Ergebnisse der Grundvariante; vgl. Tabelle).

- Die Bevölkerungszahl nimmt insgesamt von 61,4 Mill. Anfang 1980 nur unwesentlich, auf 60,5 Mill., im Jahr 2000 ab, danach aber mit immer größeren Raten auf 51,6 Mill. im Jahre 2030.
- Die deutsche Bevölkerung sinkt schneller als die Gesamtbevölkerung: von 57,2 Mill. Anfang 1980 auf 53,8 Mill. im Jahr 2000 bzw. 41,4 Mill. im Jahr 2030. Gleichzeitig steigt die Zahl der Ausländer von 4,3 Mill. Anfang 1980 (bzw. 4,6 Mill. Anfang 1981) auf 6,6 Mill. im Jahr 2000 bzw. auf 10,3 Mill. im Jahr 2030. Dadurch erhöht sich der Anteil der ausländischen Bevölkerung von gegenwärtig 7 vH auf 11 vH im Jahr 2000. In den folgenden Jahrzehnten ergibt sich unter den geschilderten Annahmen eine weitere Erhöhung auf 20 vH<sup>14</sup>.
- Der Anteil der über 65jährigen steigt von 15,6 vH Anfang 1980 zunächst nur auf 16,4 vH im Jahr 2000, danach aber beschleunigt auf 24 vH im Jahr 2030.
- Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre) nimmt von 40,5 Mill. Anfang 1980 zunächst erheblich zu, und zwar um 2,3 Mill. auf 42,8 Mill. Anfang 1985. Danach sinkt diese Zahl allmählich und erreicht zwischen 1995 und 2000 wieder das heutige Niveau.

– Gravierende Fluktuationen ergeben sich bei den für die Schul- und Hochschulplanung relevanten Jahrgängen: starke Zunahmen der Zahl der Personen im Studentenalter (19 bis unter 25 Jahre) bis 1990, danach stark sinkende Zahlen; kontinuierlich starke Abnahmen bei den jüngeren.

Die Planung der im Zusammenhang mit dieser Bevölkerungsentwicklung erforderlichen Infrastruktureinrichtungen wird dadurch erschwert, daß einzelne Bevölkerungsgruppen – die für den Arbeitsmarkt bedeutsamen Gruppen und die Studenten – bis 1985 zunächst sprunghaft wachsen.

Weiterhin ist zu erwarten, daß sich infolge der veränderten Relationen der Bevölkerungsgruppen zueinander (Deutsche – Ausländer, Auszubildende – Erwerbstätige, Jugendliche – Alte) zunehmend Anpassungsprobleme für das Zusammenleben der Gruppen ergeben können, deren wirkliches Ausmaß erst bei einer Regionalisierung offenbar wird<sup>15</sup>. Deshalb liegt auch ohne eine ins einzelne gehende Interpretation der Ergebnisse die Schlußfolgerung nahe, daß der Politikverzicht in bevölkerungspolitischen Fragen überdacht werden sollte. Dabei versteht es sich von selbst, daß eine Bevölkerungspolitik, die lediglich planungspraktischen und finanzpolitischen Erfordernissen diene, nicht überzeugen würde.

<sup>14</sup> Ohne Berücksichtigung von Einbürgerungen. Derzeit beträgt die Einbürgerungsrate 15 000 pro Jahr.

<sup>15</sup> Ein Beispiel für die Bedeutung der Regionalisierung ist – neben dem Integrationsproblem der Ausländer – die Wohnungsversorgung: Der Wohnungsbedarf steigt bis über die Jahrtausendwende als Folge der Zunahme der Ein- und Zweipersonenhaushalte trotz des Bevölkerungsrückgangs stark an.

## **Beginnende Erholung des Exports**

### **Zur Außenhandelsentwicklung der Bundesrepublik Deutschland im ersten Quartal 1981**

Die außenwirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland hat sich im ersten Viertel dieses Jahres scheinbar weiter zugespitzt: Der Außenwert der D-Mark ist kräftig gesunken, das Leistungsbilanzdefizit dramatisch gestiegen. Hinter diesen entmutigenden Ergebnissen zeigen sich bei den Handelsströmen allerdings Tendenzen, die auf eine Verbesserung hoffen lassen. Auslandsnachfrage und Export sind wieder fühlbar gestiegen. Dies hat auch die Binnenkonjunktur gestützt.

#### **Leistungsbilanz mit Rekord-Defizit**

Die reale Warenausfuhr ist im ersten Quartal, von Saison- und Kalendereinflüssen bereinigt, um reichlich 2 vH gegenüber dem Vorquartal gestiegen. Da-

mit ist erstmals seit einem Jahr ein spürbarer Anstieg des Exports zu verzeichnen. Diese Entwicklung steht – sieht man einmal von der konjunkturellen Erholung in den USA ab – im Gegensatz zur internationalen konjunkturellen Situation. Sie ist weitgehend der kräftigen realen Abwertung der D-Mark, insbesondere gegenüber dem US-Dollar, und der damit verbundenen Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit zuzuschreiben.

Im Gegensatz zur Ausfuhr hat die reale Wareneinfuhr auf dem in den Sommermonaten des Vorjahrs erreichten niedrigen Niveau verharrt. Diese Entwicklung erklärt sich nicht allein mit der schwachen Binnenkonjunktur, sondern ist vor allem Ausdruck von Einsparungen bei importierten Energierohstoffen.

**Außenbeitrag und Leistungsbilanzsaldo der Bundesrepublik Deutschland in der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung**

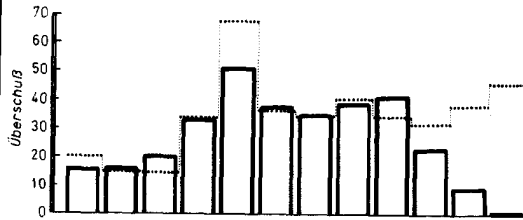
	Ursprungswerte								Saison- <sup>1)</sup> und arbeitstäglich bereinigte Werte				
	1978	1979	1980	1980				1981 I	1980				1981 I
				I	II	III	IV		I	II	III	IV	
Zu jeweiligen Preisen (Mrd. DM)													
Ausfuhr	348,1	382,5	428,6	106,7	106,2	104,9	110,8	112,7	107,2	108,4	105,6	108,4	114,2
Waren	278,5	307,3	342,6	86,9	85,3	81,2	89,2	89,4	86,8	85,8	84,3	86,6	90,1
Dienste	69,6	75,2	86,0	19,8	20,9	23,7	21,6	23,3	20,4	22,6	21,3	21,8	24,1
Einfuhr	310,8	370,1	431,0	106,0	106,4	110,6	108,0	116,0	107,4	107,9	106,3	110,0	118,5
Waren	230,3	277,9	327,5	82,5	82,3	78,1	84,6	88,0	82,0	82,5	79,8	83,9	88,3
Dienste	80,5	92,2	103,5	23,5	24,1	32,5	23,4	28,0	25,4	25,4	26,5	26,1	30,2
<b>Salden:</b>													
Waren und Dienste (Außenbeitrag)	37,3	12,4	-2,4	0,7	-0,2	-5,7	2,8	-3,3	-0,2	0,5	-0,7	-1,6	-4,3
Waren	48,2	29,4	15,1	4,4	3,0	3,1	4,6	1,4	4,8	3,3	4,5	2,7	1,8
Dienste	-10,9	-17,0	-17,5	-3,7	-3,2	-8,8	-1,8	-4,7	-5,0	-2,8	-5,2	-4,3	-6,1
Übertragungen <sup>2)</sup>	-19,8	-23,7	-27,3	-7,0	-7,2	-6,8	-6,3	-5,8	-7,0	-7,2	-6,8	-6,3	-5,8
Leistungsbilanz <sup>3)</sup>	17,5	-11,3	-29,7	-6,3	-7,4	-12,5	-3,5	-9,1	-7,2	-6,7	-7,5	-7,9	-10,1
(Finanzierungssaldo)													
Nachrichtlich: Leistungsbilanz <sup>4)</sup>	18,4	-9,6	-29,1	-5,2	-6,8	-12,7	-4,4	-9,3	-6,3	-6,4	-7,4	-9,0	-10,3
(In der Abgrenzung der Zahlungsbilanz)													
Veränderung <sup>5)</sup> in vH													
Vorjahr													
Ausfuhr	5,3	9,9	12,1	18,9	13,9	9,0	7,3	5,6	6,6	1,1	-2,6	2,7	5,4
Waren	3,7	10,3	11,5	20,0	11,1	8,7	7,0	2,8	7,4	-1,1	-1,7	2,7	4,0
Dienste	12,0	8,1	14,3	14,0	26,9	9,9	9,0	17,9	3,5	10,3	-5,9	2,5	10,8
Einfuhr	3,2	19,1	16,5	29,5	17,6	11,5	9,6	9,5	6,8	0,4	-1,5	3,5	7,7
Waren	2,5	20,7	17,8	31,6	20,8	11,4	9,9	6,7	6,9	0,6	-3,2	5,1	5,3
Dienste	5,5	14,5	12,3	22,5	7,8	11,7	8,6	19,2	6,4	-0,1	4,0	-1,3	15,7
Vorquartal													
Zu Preisen von 1970 (Mrd. DM)													
Ausfuhr	244,4	257,7	272,0	69,2	67,3	66,0	69,5	69,1	69,2	68,8	66,9	67,6	69,8
Waren	199,3	211,8	222,7	57,5	55,2	52,5	57,5	56,2	57,2	55,8	54,9	55,4	56,6
Dienste	45,1	45,9	49,3	11,7	12,1	13,5	12,0	12,9	12,0	13,0	12,0	12,2	13,2
Einfuhr	218,7	243,3	257,6	64,3	63,5	66,1	63,7	64,4	65,2	64,4	64,1	64,0	66,1
Waren	167,4	187,4	199,3	50,5	49,9	48,0	50,9	49,1	50,3	50,2	49,5	49,5	49,6
Dienste	51,3	55,9	58,3	13,8	13,6	18,1	12,8	15,3	14,9	14,2	14,6	14,5	16,5
<b>Salden:</b>													
Waren und Dienste (Außenbeitrag)	25,7	14,4	14,4	4,9	3,8	-0,1	5,8	4,7	4,0	4,4	2,8	3,6	3,7
Waren	31,9	24,4	23,4	7,0	5,3	4,5	6,6	7,1	6,9	5,6	5,4	5,9	7,0
Dienste	-6,2	-10,0	-9,0	2,1	-1,5	-4,6	-0,8	-2,4	-2,9	-1,2	-2,6	-2,3	-3,3
Veränderung <sup>5)</sup> in vH													
Vorjahr													
Ausfuhr	4,1	5,4	5,5	11,0	6,5	3,1	2,0	-0,1	4,6	-0,6	-2,8	1,0	3,3
Waren	3,1	6,3	5,1	12,0	4,1	3,0	1,8	-2,2	5,2	-2,5	-1,6	0,9	2,1
Dienste	8,5	1,6	7,4	6,0	19,2	3,1	3,1	10,2	2,2	8,7	-7,9	1,7	8,5
Einfuhr	5,2	11,2	5,9	12,9	5,8	4,1	1,4	0,2	2,4	-1,1	-0,6	-0,1	3,3
Waren	6,9	11,9	6,4	12,5	7,9	4,3	1,4	-2,7	1,9	-0,3	-1,4	0,1	0,2
Dienste	0,1	9,1	4,2	14,2	-1,2	3,5	1,4	11,0	4,0	-3,9	2,4	-0,8	13,9
Vorquartal													
Nachrichtlich: Terms of Trade <sup>6)</sup>													
Veränderung in vH	100,2	97,7	94,2	93,5	94,1	95,1	94,1	90,6	93,8	94,3	95,4	93,0	91,0
	3,1	-2,5	-3,6	-6,6	-3,8	-1,2	-2,7	-3,2	-2,1	0,5	1,2	-2,5	-2,1

1) Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren. - 2) Saldo zwischen Einnahmen und Ausgaben; nicht saisonbereinigt. - 3) Außenbeitrag und Saldo der Übertragungen. - 4) Ohne Leistungsverkehr mit der DDR; Saisonbereinigung der Deutschen Bundesbank. - 5) Berechnet auf Basis ungerundeter Daten. 6) Deflator der Ausfuhr in vH des Deflators der Einfuhr; Index (1970 = 100).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Deutsche Bundesbank; vierteljährliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des DIW.

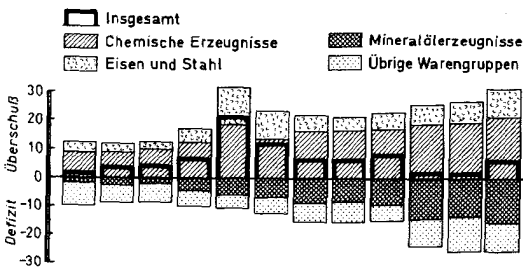
### AUSSENHANDELSALDEN<sup>1)</sup> NACH WARENGRUPPEN DER INDUSTRIESTATISTIK, NOMINAL

SALDO IM WARENVERKEHR, INSGESAMT  
(nachrichtlich: Saldo real, zu Preisen von 1976 .....

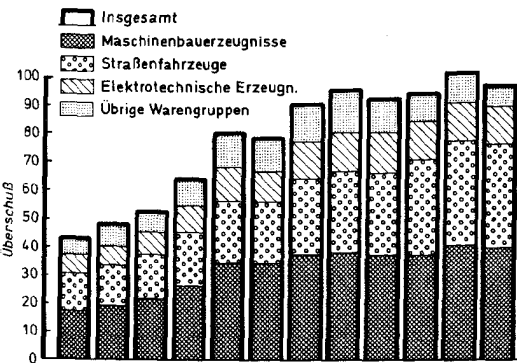


davon :

#### GRUNDSTOFF- UND PRODUKTIONSGÜTER



#### INVESTITIONSGÜTER



#### VERBRAUCHSGÜTER

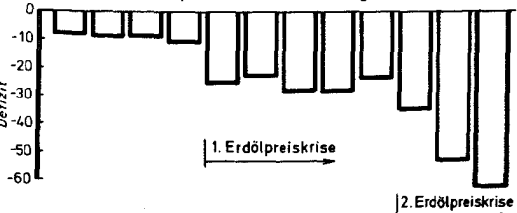


#### ERNÄHRUNGSGÜTER



#### BERGBAULICHE ERZEUGNISSE

(hauptsächlich Erdöl und Erdgas)



1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981<sup>2)</sup>

1) Ausfuhr abzüglich Einfuhr (Spezialhandel). — 2) Saisonbereinigter Saldo im 1. Quartal 1981, auf Jahresbasis umgerechnet.

Quellen: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen.

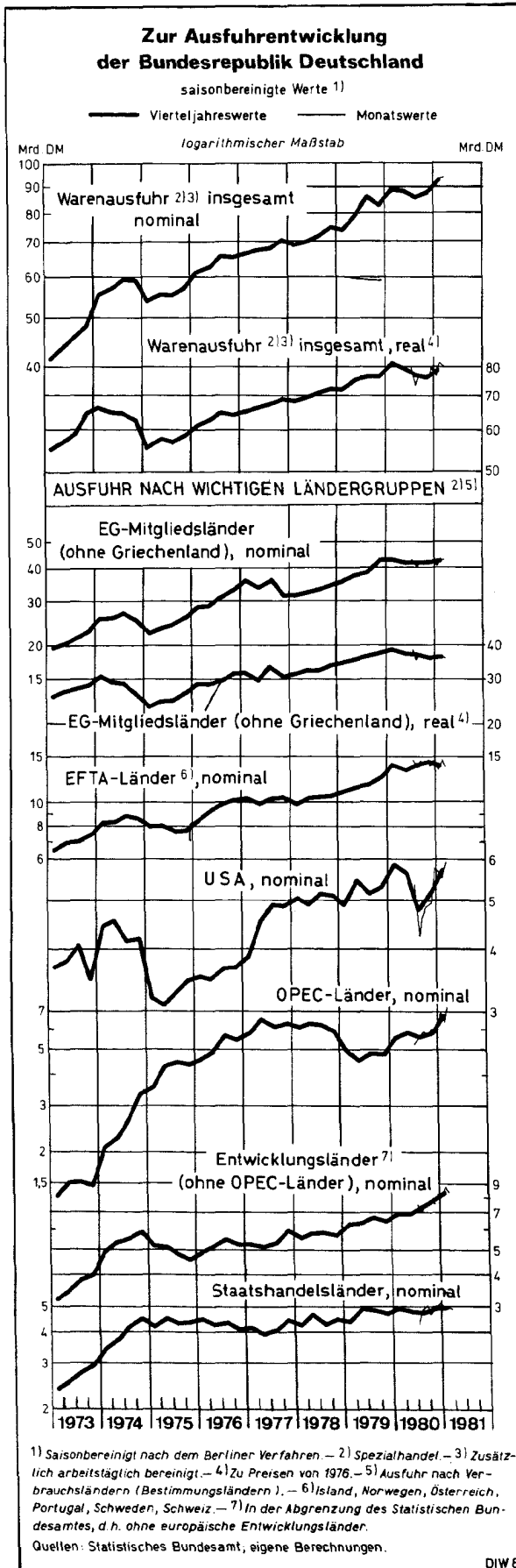
Der Überschuß im Warenverkehr hat sich im Berichtsquartal – preis- und saisonbereinigt – um rund 1 Mrd. DM vergrößert. Da die Einfuhrpreise erneut kräftiger gestiegen sind als die Ausfuhrpreise (Terms of Trade-Effekt), ist der nominale Überschuß in der Handelsbilanz allerdings weiter zurückgegangen<sup>1)</sup>. Zudem haben die Defizite in der Dienstleistungs- und der Übertragungsbilanz insgesamt um reichlich 1 Mrd. DM zugenommen. Das Defizit der Leistungsbilanz erreichte im ersten Quartal saisonbereinigt mit rund 10 Mrd. DM den bisher höchsten Stand; es entsprach einem Drittel des Defizits im ganzen Jahre 1980.

Da sich die Defizite in der Dienstleistungs- und Übertragungsbilanz – teils handelt es sich um Zahlungen auf Grund von Verträgen (z. B. Zahlungen an die EG), teils sind diese Ausgaben auf das Konsumverhalten der Bevölkerung zurückzuführen (z. B. Ausgaben im Auslandsreiseverkehr) – kurzfristig nicht nennenswert abbauen lassen, kann eine Verbesserung der Leistungsbilanz nur durch steigende Überschüsse im Außenhandel erreicht werden. Wie die Entwicklung der Salden in den großen Warengruppen zeigt (vgl. Schaubild „Außenhandelsalden...“), werden Überschüsse nur noch im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe sowie im Investitionsgütergewerbe erzielt. Beteiligt daran sind vor allem die fünf großen Exportbranchen: Maschinenbau, Straßenfahrzeugbau, elektrotechnische Industrie, chemische Industrie sowie Eisen- und Stahlindustrie. Im Gefolge der ersten Ölpreiskrise zur Jahreswende 1973/74 konnten die Exportüberschüsse insbesondere bei den Grundstoffindustrien, aber auch bei den Investitionsgüterindustrien, stärker ausgeweitet werden, als der Belastung der Warenbilanz durch die Energieverteuerung (hauptsächlich Erdöl- und Mineralölzeugnisse) entsprach. Der Saldo im Warenverkehr erreichte 1974 eine Rekordhöhe von rund 50 Mrd. DM.

In der gegenwärtigen Phase fehlt bisher nicht nur der Anstieg des realen Handelsüberschusses bei den Investitionsgüterindustrien; auch die Verschlechterung der Terms of Trade erweist sich als wesentlich nachhaltiger als seinerzeit. Während 1974 diese Verluste schon rasch durch eine kräftige Anhebung der Exportpreise wettgemacht werden konnten, dauert diesmal die Phase ständiger Verschlechterung schon über zwei Jahre. Bemerkenswert hierbei ist der relativ geringe Anstieg der Ausfuhrpreise.

In welchem Ausmaß die unterschiedliche Entwicklung der Außenhandelspreise auf den Handelsbilanzsaldo gewirkt hat, zeigt der reale Exportüberschuß. Obwohl dieser im ersten Quartal 1981 deutlich gestie-

<sup>1)</sup> In der Abgrenzung des Spezialhandels, d. h. im wesentlichen ohne Berücksichtigung des Zollager- und Veredelungsverkehrs, tendierte der Überschuß im ersten Quartal saisonbereinigt gegen Null.



gen ist, hat sich nominal nochmals eine Verschlechterung der Handelsbilanz ergeben. Der neuerliche Ölpreisschub, in dessen Folge sich das Defizit bei den bergbaulichen Erzeugnissen im ersten Quartal 1981 auf reichlich 60 Mrd. DM (Jahresbasis) erhöht hat, konnte nicht durch entsprechend größere Überschüsse im Investitionsgüterbereich und bei den Grundstoffindustrien — insbesondere bei Eisen- und Stahlerzeugnissen — ausgeglichen werden.

### Beschleunigte Ausfuhren der Grundstoffindustrien

Die Betrachtung einzelner Branchen zeigt, daß der Exportanstieg im ersten Quartal 1981 im wesentlichen von den Erzeugnissen der Grundstoffindustrien getragen wurde. Hier zeichnete sich besonders die Eisen- und Stahlindustrie durch kräftig gestiegene Lieferungen aus. Bei den Ausfuhren von chemischen Erzeugnissen hat sich die schon seit Jahresende zu beobachtende Belebung mit kaum vermindertem Tempo fortgesetzt.

Die Exporte von Investitionsgütern sind im Berichtsquartal preis- und saisonbereinigt dagegen deutlich geschrumpft; dies betraf insbesondere die Lieferungen des Maschinenbaus. In diesem Bereich hat die Verbesserung der Auslandsnachfrage später eingesetzt als bei den Grundstoffen; hinzu kommt, daß hier aus technischen Gründen die Verzögerungen, mit denen die Ausfuhr dem Auftragseingang folgt, größer sind. Die Erhöhung der Ausfuhren von zu den Investitionsgütern zählenden Straßenfahrzeugen, hauptsächlich Lastkraftwagen, sowie von elektrotechnischen Investitionsgütern war insgesamt nicht kräftig genug, den Rückgang der Exporte von Erzeugnissen des Maschinenbaus zu kompensieren.

Die Ausfuhren von Verbrauchsgütern haben sich preis- und saisonbereinigt auf dem niedrigen Niveau des Vorquartals gehalten. In dieser Warengruppe verlief die Entwicklung ebenfalls unterschiedlich: Bemerkenswert kräftig expandierten die Ausfuhren von Personenkraftwagen (bis zwei Liter Hubraum); auch bei elektrotechnischen Verbrauchsgütern war eine Exportausweitung zu verzeichnen. Dagegen waren die Lieferungen in den übrigen zu den Verbrauchsgütern zählenden Branchen, hauptsächlich Textilien und Bekleidung sowie Kunststoffserzeugnisse, leicht rückläufig.

### Export in die Entwicklungsländer bemerkenswert gestiegen

Angesichts der besonders starken Belastungen der Entwicklungsländer (ohne Erdölländer) durch die Ölverteuerung ist die Entwicklung der Ausfuhr in diese Ländergruppe überraschend. Sie stieg im Berichtsquartal weit überdurchschnittlich; besonders hervor-

zuheben sind Argentinien, Marokko, Ägypten und Indien. Auch die Ausfuhr in die OPEC-Länder hat erneut zugenommen; dabei expandierten vor allem die Lieferungen in den Irak, nach Algerien und Indonesien.

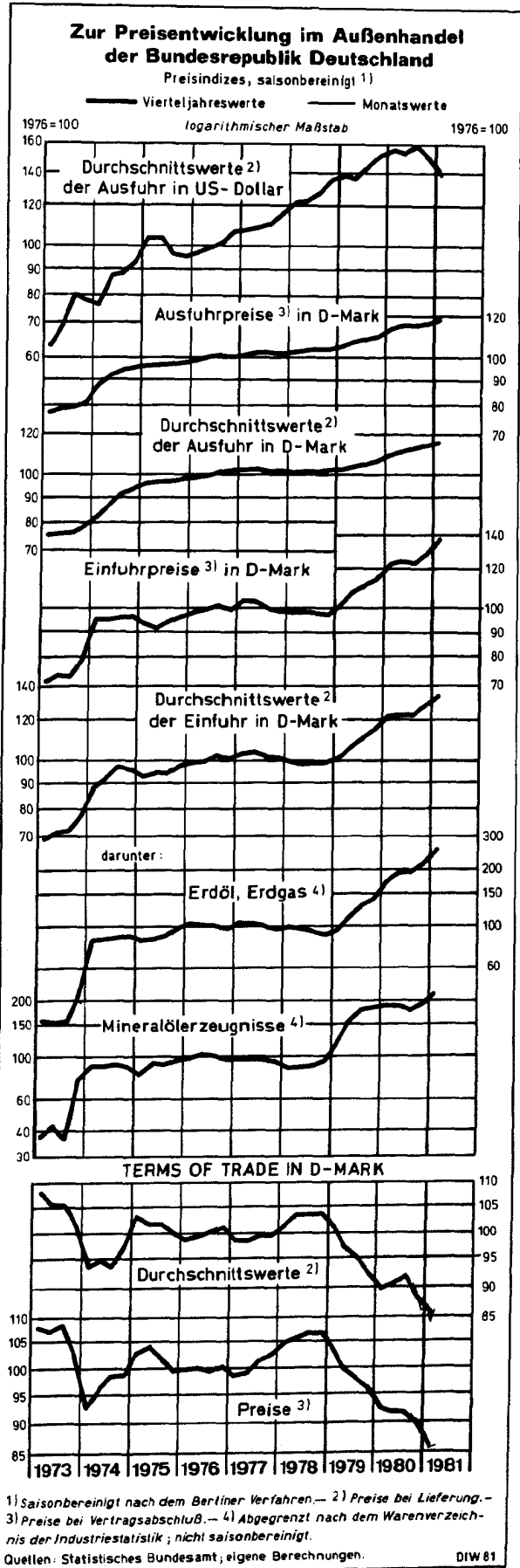
Die Ausfuhren in die westeuropäischen Industrieländer zeigten eine unbefriedigende Entwicklung. Dies dürfte vor allem der Investitionsschwäche in diesen Ländern zuzuschreiben sein. Während die Lieferungen in die EG-Länder leicht zunahm, sind die in die EFTA-Länder sogar deutlich gesunken. Dies gilt gleichermaßen für die Exporte nach Österreich, Schweden und in die Schweiz. Bei den EG-Ländern hat sich der Rückgang der Exporte nach Belgien-Luxemburg, Großbritannien und Dänemark in einen Anstieg umgekehrt. In die drei wichtigsten Exportländer, nämlich Frankreich, Italien und die Niederlande, haben die Ausfuhren im Berichtsquartal stagniert.

Überraschend kräftig war erneut der Anstieg des Exports in die USA. Dabei dürfte neben der konjunkturellen Erholung in diesem Land auch die verbesserte Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Anbieter eine Rolle gespielt haben. Die Abwertung der D-Mark gegenüber dem US-Dollar bedeutete für die deutschen Exporteure auf den US-Märkten im Durchschnitt des ersten Quartals 1981 einen Preisvorteil gegenüber dem entsprechenden Vorjahrsquartal von rund 15 vH. Die Ausfuhren in die Staatshandelsländer haben im Berichtsquartal stagniert; real dürften diese Lieferungen geschrumpft sein.

#### Rückgang der Einfuhr von Vorprodukten

Die Einfuhr von Vorprodukten (Rohstoffen, Halbwaren, Fertigwaren-Vorzerzeugnisse) ist preis- und saisonbereinigt erneut gesunken; seit Frühjahr 1980 ist von Quartal zu Quartal weniger importiert worden. Bemerkenswert ist der beschleunigte Rückgang der Importe von Rohstoffen. Hier haben die Einsparungen von Erdöl die Entwicklung bestimmt: Erdöl und Erdgas wurden im Berichtsquartal mengenmäßig um rund 20 vH weniger eingeführt als im entsprechenden Vorjahrsquartal. Bei den Mineralölprodukten sind die Bezüge aus dem Ausland allerdings erstmals seit Sommer 1980 wieder gestiegen. Offensichtlich spielt dabei der gegenüber dem inländischen Angebot günstigere Preis in wichtigen Lieferländern, insbesondere in den Niederlanden, eine Rolle.

Die Einfuhr von Fertigwaren-Enderzeugnissen hat insgesamt leicht zugenommen. Allerdings ist diese Entwicklung fast ausschließlich dem kräftigen Import von Personenkraftwagen zuzuschreiben. In den meisten anderen Gütergruppen, und zwar sowohl bei Investitionsgütern als auch bei Verbrauchsgütern,



haben die Einfuhren abgenommen. Wettbewerbsverbesserungen deutscher Produzenten auf Grund der schwachen internationalen Bewertung der D-Mark, haben offenbar auch hier eine Rolle gespielt. Eindeutiger Gewinner auf dem deutschen Markt war im Berichtszeitraum Japan. Die nominalen Gesamteinfuhren aus diesem Land übertrafen im ersten Quartal 1981 das Vorjahresniveau um 48 vH.

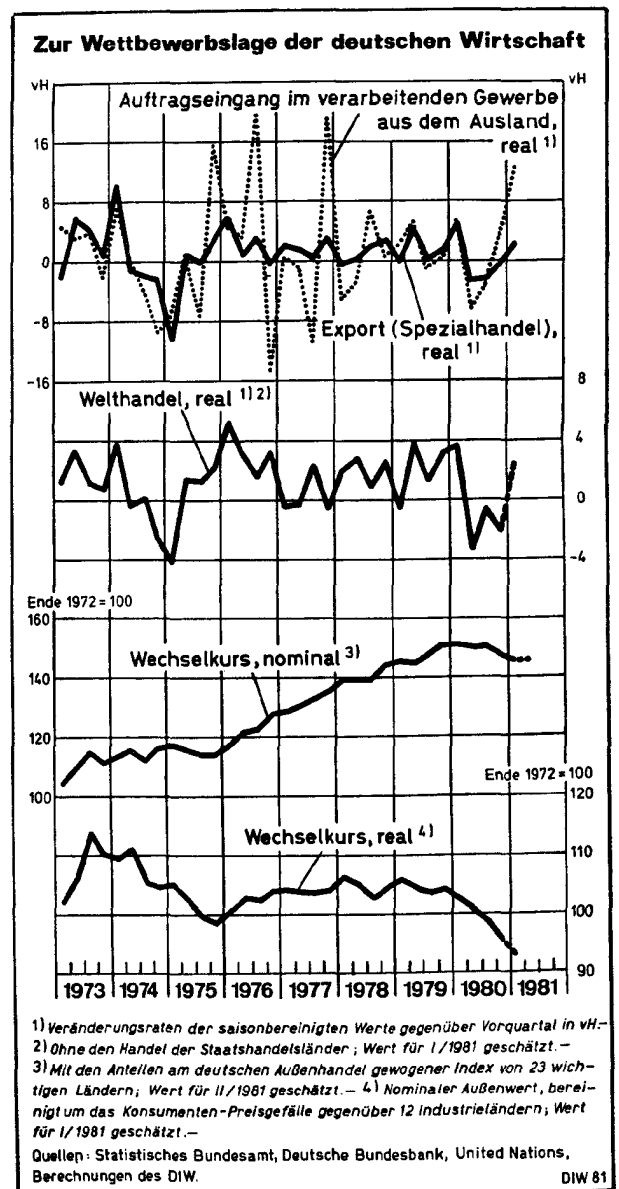
### Kräftige Verschlechterung der Terms of Trade

Seit Jahresbeginn 1979 haben sich die Terms of Trade ständig verschlechtert und im Berichtsquartal ein Niveau erreicht, das mit einem Indexstand von 85 (1976 = 100) weit niedriger ist als nach der ersten Ölpreiskrise im Jahre 1974. Damals hatte sich der Erdölpreis in D-Mark gerechnet innerhalb weniger Monate verdreifacht; in der gegenwärtigen Ölpreiskrise ist die Verteuerung kaum geringer gewesen, allerdings zog sich die Preisanhebung über rund zwei Jahre hin (vom Jahresbeginn 1979 bis zum Jahresbeginn 1981; vgl. Schaubild „Zur Preisentwicklung...“). Wirkte bei der ersten Ölpreiskrise die Aufwertung der D-Mark gegenüber dem US-Dollar dämpfend, so ist im Berichtszeitraum der Preisanstieg der in Dollar fakturierten Erdölimporte durch die kräftige Abwertung der D-Mark gegenüber der US-Währung noch verstärkt worden.

Im März/April hat sich der Anstieg der Einfuhrpreise gegenüber Januar/Februar indes fühlbar beruhigt. Er war saisonbereinigt nicht mehr größer als derjenige der Ausfuhrpreise, die sich leicht beschleunigt erhöhten. Die Terms of Trade haben sich also erstmals nicht mehr verschlechtert.

### Ausblick

Der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe aus dem Ausland steigt seit Herbst vorigen Jahres, nach der Jahreswende sogar beschleunigt. Das Tempo war dabei wesentlich höher als das des Exportanstiegs, so daß die Auftragsbestände zugenommen haben. Die reale Abwertung der D-Mark hat sich fortgesetzt und die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exporteure weiter begünstigt (vgl. Schaubild „Zur Wettbewerbslage...“). Zwar ist die Nachfrage in den westeuropäischen Industrieländern gedämpft, dafür steigern insbesondere die OPEC-Länder ihre Einfuhren nun wieder kräftig. Die Bundesrepublik wird davon nicht nur wegen ihres anerkannten Knowhow, sondern auch wegen ihrer gefestigten preislichen Wettbewerbsstellung begünstigt. Insgesamt läßt die Entwicklung des Auftragseingangs und insbesondere auch das günstige Exportergebnis im April darauf schließen, daß sich der Anstieg des realen Exports im zweiten Quartal dieses Jahres fortsetzt. Damit



scheinen sich vielfach geäußerte Erwartungen, der Export werde im zweiten Quartal – in Reaktion auf Vorzieheffekte – zurückgehen, nicht zu bestätigen.

Die Entwicklung der Einfuhr wird dagegen weiterhin von retardierenden Einflüssen bestimmt: Die schwache Binnenkonjunktur und die Einsparungen bei Energierohstoffen werden die Bezüge von Vorprodukten eher schrumpfen lassen. Die Importe von Fertigwaren werden bei der allgemein geringen Konsum- und Investitionsneigung in heftigem Wettbewerb mit den inländischen Erzeugnissen stehen. Insgesamt dürfte das Einfuhrvolumen in den kommenden Monaten nicht zunehmen.

Die Aussichten für eine Verbesserung der Leistungsbilanz sind somit günstig: Der reale Warenüberschuß wird erneut steigen. Schon bei gleichblei-

benden Terms of Trade erhöht sich damit auch der nominale Handelsbilanzüberschuß; im April hat er saisonbereinigt bereits knapp 3 Mrd. DM betragen. Die Defizite in der Dienstleistungs- und der Übertragungsbilanz dürften saisonbereinigt insgesamt wieder eine Größenordnung wie im ersten Quartal erreichen. Damit wird das Leistungsbilanzdefizit im zweiten Quartal deutlich geringer ausfallen als im ersten.

Die Wahrscheinlichkeit, daß eine solche Entwicklung im weiteren Verlauf dieses Jahres nicht abermals durch gravierende Verschlechterungen der Terms of Trade verhindert wird, ist durch die jüngsten Beschlüsse der OPEC-Länder größer geworden. Dennoch wird im ganzen Jahr 1981 das Leistungsbilanzdefizit – wegen der Vorbelastung im ersten Quartal – wohl nicht wesentlich niedriger ausfallen als im Vorjahr (29 Mrd. DM).

## Aus den Veröffentlichungen des DIW

### Sonderhefte

Erscheinen als neue Folge wieder seit 1948. Format DIN A 5.

- Nr. 114 **Perspektiven und Probleme wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Ost- und Westeuropa.** Herausgegeben von Doris Cornelsen, Heinrich Machowski und Karl-Ernst Schenk. 204 S. 1976. DM 68,—.
- Nr. 115 **Das Sozialprodukt der Deutschen Demokratischen Republik im Vergleich mit dem der Bundesrepublik Deutschland.** Von Herbert Wilkens. 188 S. 1976. DM 54,60.
- Nr. 116 **Zur Planung, Organisation und Lenkung von Forschung und Entwicklung in der DDR – Aspekte des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.** Von Angela Scherzinger. 212 S. 1977. DM 64,60.
- Nr. 117 **Die Landwirtschaft der DDR vor und nach ihrer Umgestaltung im Jahre 1960.** Von Horst Lambrecht. 307 S. 1977. DM 94,60.
- Nr. 118 **Kriterien wirtschaftsfördernder Maßnahmen für die verarbeitende Industrie in Berlin.** Von Burkhard Dreher. 60 S. 1977. DM 22,60.
- Nr. 119 **Der Handel der Deutschen Demokratischen Republik mit der Bundesrepublik Deutschland und den übrigen OECD-Ländern. Eine vergleichende Betrachtung des Westhandels der DDR in den Jahren 1965 bis 1976.** Von Horst Lambrecht. 98 S. 1977. DM 28,60.
- Nr. 120 **Untersuchung zu Fragen der Gaspreisbildung als Folge der Interdependenz zwischen dem internationalen Erdgasbeschaffungs- und Erdgasabsatzmarkt in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Urs Dolinski. 110 S. 1978. DM 49,80.
- Nr. 121 **Die Entwicklung des Arbeitsplatzangebots in den Arbeitsmarktregionen. Daten für 1961 und 1970, Prognoseergebnisse für 1980 und Kontrollrechnungen zur Überprüfung des Prognoseverfahrens.** Von Herwig Birg. 152 S. 1978. DM 54,80.
- Nr. 122 **Konzeption einer Strukturberichterstattung für die Bundesrepublik Deutschland. Möglichkeiten und Grenzen der Analyse sektoraler Strukturentwicklungen.** Von Bernd Görzig und Wolfgang Kirner, unter Mitarbeit von Reiner Stäglin. 68 S. 1978. DM 28,60.
- Nr. 123 **Zweimal deutsche Sozialpolitik.** Von Peter Mitzscherling. 136 S. 1978. DM 26,—.
- Nr. 124 **Forschung und Entwicklung in der Berliner Industrie. Ergebnisse einer Befragung.** Von Burkhard Dreher. 112 S. 1978. DM 36,—.
- Nr. 125 **Maßnahmen für eine sichere und umweltverträgliche Energieversorgung.** Von Urs Dolinski und Hans-Joachim Ziesing unter Mitarbeit von Klaus-Dieter Labahn. 379 S. 1978. DM 148,—.
- Nr. 126 **Zur Lage und Entwicklung der deutschen Filmwirtschaft.** Von Burkhard Dreher. 93 S. 1978. DM 32,80.
- Nr. 127 **Neuberechnung der Wegekosten im Verkehr für das Jahr 1975.** Von Heinz Enderlein. 48 S. 1978. DM 18,60.
- Nr. 128 **Regionalplanung und regionale Wirtschaftsstruktur in der Deutschen Demokratischen Republik.** Von Angela Scherzinger und Herbert Wilkens. 89 S. 1979. DM 33,60.
- Nr. 129 **Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark (DDR). Eine Neuberechnung.** Von Charlotte Otto-Arnold. 76 S. 1979. DM 24,60.
- Nr. 130 **Industrielle Strukturprobleme und sektorale Strukturpolitik in der Europäischen Gemeinschaft.** Von Fritz Franzmeyer. 160 S. 1979. DM 59,60.
- Nr. 131 **Zur Interdependenz der Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung. Grundlagen eines simultanen interregionalen Modells für die Bundesrepublik Deutschland.** Von Herwig Birg. 290 S. 1979. DM 118,—.
- Nr. 132 **Zum Problem der Substitutionsmöglichkeit von Mineralölprodukten durch andere Energieträger – dargestellt am Beispiel eines Bundeslandes.** Von Urs Dolinski und Klaus-Dieter Labahn. 106 S. 1980. DM 44,60.
- Nr. 133 **Möglichkeiten der künftigen Strombedarfsdeckung in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Eckhard Casser, Jörg-Peter Weiß und Hans-Joachim Ziesing. 131 S. 1980. DM 55,30.

---

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33  
Telefon (030) 8 29 11

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer,  
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Rolf Krenzel, Dr. Reinhard Pohl, Dr. Horst Seidler, Dr. Wolfgang Watter

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

*Simulationsrechnungen zur Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland für Deutsche und Ausländer bis zum Jahr 2030.*  
Bearbeitet von Herwig Birg. — *Beginnende Erholung des Exports.* Bearbeitet von Herbert Lahmann.

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41. Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit  
Quellenangabe zulässig. Druck: Zippel-Druck in Firma Büro-Technik Berlin, Muskauer Str. 43, D-1000 Berlin 36.  
Bezugspreis für den Jahrgang DM 100,—, vierteljährlich DM 30,—, Einzelnummer DM 4,—.